Die Perle

Zeitschrift für die gesamte Perlen-Industrie, sowie Schmuckwaren-, Besatz- und Devotionalien-Branche

Nummer 6 | Naunhof, den 10. Juni 1927. | 4. Jahrg.

Frei!

Giov. ASCIONE & Figlio

(Neapel) TORRE DEL GRECO (Italien)

Manufaktur *Export*

gegr. 1855 Code: A.B.C. 5th. Edition

Tel. 24 Torre del Greco Telegramm-Adr.: Coralli

Korallen, Cameen,

Schildpatt, Perlmutter

Filigran, Mosaik, gezüchtete Perlen Imitationsperlen, Bijouterie, Elfenbein, Juwelen, Muscheln.

Kunsthorn-„Glorith“

erzeugen in erstklassiger Qualität nach eigenem Verfahren in **Platten, Stäben, Röhren,** in allen Farben und Büffelhornarten, **Koralle, Elfenbein,** durchsichtig, **Bernstein, Schildpatt, Marmor** etc.

„Glorith“-Kunsthornwerke Schiel & Co. Sternberg-Mähren.

Wiener Büro u. Lager: **Wien XVI,** Thaliastraße 55.

Budapester Büro u. Lager: **Budapest, VI,** Podmaniczky ucca 59.

Berliner Büro und Lager: BERLIN S 42, Alexandrinenstraße 95/96.

[71]

Aceton 56/58°

Amylacetat

Amylacetat-Kollodium

Aether-Kollodium

Schwefelaether

Methylalkohol

liefert aus eigener Fabrikation in reinsten Qualitäten speziell für die Perlen-Industrie

C. A. F. Kahlbaum Chemische Fabrik

Berlin N 39

Die Perle

Zeitschrift für die gesamte Perlen-Industrie, sowie Schmuckwaren-, Besatz- und Devotionalien-Branche

Erscheint am 10. jeden Monats.

Bezugspreis (im voraus zahlbar) f. Deutschland Grundpreis RM.3.— pro Vierteljahr | Anzeigenteil: Die 4 gesp. Millimeterzeile od. der. Raum 0.15 RM. Bei Wiederholg. hoh. Rabatt. Stellengesuche mm zeile 0.10 RM. Platzvorschrift 50% Aufschlag.
für Oesterreich und Ausland nach besonderer Vereinbarung. Einzelheft RM. 1.50

Bestellungen sind aus verlagstechnischen Gründen bis auf weiteres direkt a. d. Verlag „Die Perle" G. m. b. H. Naunhof zu richten. Erfüllungsort für alle Aufträge und Zahlungen: Naunhof bei Leipzig. Telefon Naunhof 156. Schriftleitung u. Briefadresse: VERLAG „DIE PERLE" G. m. b. H. Naunhof b. Leipzig. Schriftwechsel an den Verlag in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache. Redaktion: Für den Handelsteil: Alfred Engelmann, Naunhof, für den technischen Teil O. W. Felix, Morchenstern b. Gablonz. Der Nachdruck sämtl. Originalartikel ist nur mit ausdrückl. Genehmigung des Verlages „Die Perle" G. m. b. H. Naunhof b. Leipzig gestattet.

Nr. 6 | **Naunhof bei Leipzig, den 10. Juni 1927.** | **4. Jahrg.**

Kulturgeschichtliches über Perlen.

Schluß. Nachdruck verboten.

Doch das ist nicht einmal das ärgste Beispiel der Verschwendung. Die zwei größten Perlen, die man seit Menschengedenken gefunden hat, besaß Kleopatra, die letzte egyptische Königin: sie hatte sie von orientalischen Königen geerbt. Als sie nun täglich von Antonius mit den ausgesuchtesten Leckerbissen gemästet wurde, spottete sie stolz, frech und übermütig über alle seine Herrlichkeiten, und als er fragte, wie er denn noch kostbarere Sachen herbeischaffen könne, gab sie zur Antwort, sie wolle bei einer einzigen Mahlzeit 10 Millionen Sesterzien vertun. Antonius hielt die Sache für unmöglich, war aber doch begierig, zu erfahren, was sie tun würde. Es kam zur Wette. Am folgenden Tage, dem Tage der Entscheidung, gab Kleopatra, um den Tag nicht ungenossen vorübergehen zu lassen, ein glänzendes, übrigens ganz alltägliches Mahl, und Antonius machte sich darüber lustig und fragte nach der Rechnung. Das ist nur eine kleine Zugabe, antwortete Kleopatra; die Mahlzeit wird den bestimmten Preis kosten, und ich selbst will allein die 10 Millionen verschlucken. Sie befahl nun, den Nachtisch zu bringen. Auf Befehl stellten die Diener nichts vor sie hin als eine Schale voll Essig, dessen Säure die Perlen auflöst. Sie trug jenes herrliche und wahrhaft einzige Geschenk der Natur als Ohrschmuck. Während nun Antonius voller Erwartung dasaß, nahm sie die eine Perle vom Ohr, warf sie in den Essig und trank sie, nachdem sie sich aufgelöst hatte (was allerdings nur sehr langsam vor sich gegangen sein wird). Eben war sie im Begriff, mit der andern Perle (das Ohrgehäng der andern Seite) ebenso zu verfahren, als Lucius Plancus, der Schiedsrichter bei dieser Wette, ihre Hand zurückhielt und den Antonius für besiegt erklärte. Die damals gerettete Perle hat sich später ebenfalls einen Namen gemacht; denn sie wurde nach der Gefangennahme der Kleopatra in zwei Teile zerschnitten, deren jeder ein Ohr der Venus (der angeblichen Ahnfrau des julischen Geschlechtes) im Pantheon zu Rom geziert.

Doch Antonius und Kleopatra brauchen mit ihrer Verschwendung nicht gar so groß zu tun; denn sie können sich darin kaum mit einem Schauspieler messen. Dieser war Clodius, der Sohn des Tragikers Aesop und Erbe seiner unermeßlichen Reichtümer. Dieser Clodius nahm noch vor der Zeit des Antonius Perlen von großem Werte, löste sie auf und trank sie, nicht um in einer Wette zu siegen, sondern nur um zu wissen, wie sie schmecken. Und wie sie ihm nun herrlich mundeten, gab er auch jedem seiner Gäste eine zu verschlucken.

Diese Sucht nach Perlengeschmeide, die Plinius an den Römerinnen seiner Zeit (nach der Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr.) rügt, sodaß sie diese Zier nicht nur in den Ohren, sondern auch als Halsschmuck in einer bis drei Reihen und danach in Anlehnung an die betreffenden griechischen Bezeichnungen als Mono-, Di- und Trilinum bezeichnet, dann sogar an den Schuhen trugen, war durch Beeinflussung der Orientalen zuerst bei den alexandrinischen Griechen aufgekommen und wurde bei den reichen Römern erst nach den asiatischen Feldzügen des Pompejus Mode. Erst in der späteren Kaiserzeit, wie auch bei den Byzantinern, wurde ein übermäßiger Luxus damit getrieben, wie dies die morgenländischen Herrscher, speziell die persischen und indischen, das ganze Mittelalter hindurch bis in die Gegenwart taten, indem sie nicht nur die Kopfbedeckung, sondern auch ihre Waffen und Gebrauchsgegenstände mit Perlen wie auch Edelsteinen überzogen. Manche römischen Kaiser suchten allerdings dem Perlenluxus entgegenzutreten.

So der sittenstrenge Alexander Severus, von dem uns sein Biograph Aelius Lampridius folgende Geschichte berichtet: „Dem Kaiser Alexander Severus brachte einstmals ein Gesandter für seine Gemahlin zwei ausgezeichnet große und schwere Perlen zum Geschenk. Der Kaiser bot sie zum Verkaufe aus, und da sich kein Käufer dafür fand, so ließ er sie in die Ohren der Venus (auf dem Kapitol) hängen und sagte: „Trüge die Kaiserin solche Perlen, so würde sie anderen Damen ein bös Beispiel geben, indem sie Schmuck von so hohem Werte trüge, daß niemand ihn bezahlen könnte."

Der um 180 n. Chr. lebende griechische Sophist Claudius Aelianus aus Präneste erzählt uns mancherlei von der, wie er sich ausdrückt „von unverständigen Männern gepriesenen und von den Weibern bewunderten Perle" und fügt hinzu, daß durch den Perlenhandel gar manche Leute reich geworden seien. Er nennt als Herkunftsort der besten Perlen das Rote Meer und die Küste zwischen Ceylon und Indien. Dort würden die Perlmuscheln, in denen die Perlen dadurch entstehen sollten, daß ein Blitz in die geöffneten Muscheln leuchte, an heiteren Tagen bei ruhigem Meer mit großen Netzen gefischt. Sie schwämmen herdenweise umher und hätten Führer, wie die Bienen ihre Könige haben.

„Diese Führer sollen sich durch Farbe und Größe auszeichnen. Ist nun ein solcher gefangen, so fällt die

ganze verwaiste Herde in die Hände des Tauchers; deswegen sind letztere auf den Fang des Führers sehr erpicht. So lange der Führer noch lebt, weiß er die Herde mit klugen Schwenkungen zu lenken und zu retten; ist er aber verloren, so rührt sich die Herde nicht vom Fleck, wie eine Schafherde, die ihren Hirten verloren hat. Die gefangenen Muscheln werden, wie man sagt, in Fässern eingesalzen; wenn dann das Fleisch verzehrt ist, bleiben die Perlen zurück. Man kann in den größten Muscheln kleine Perlen finden und in den kleinen große. Manche Muschel hat gar keine, manche nur eine; in vielen aber sind sie zahlreich. Ja, man sagt, es können in einer Muschel 20 Perlen sein. Die Perle wächst im Fleische der Muschel wie ein Dorn; öffnet also jemand die Muschel, ehe sich Perlen in ihr erzeugt haben, so findet er keine. Es ist auch bekannt, daß Perlmuscheln, denen man die Perlen genommen hatte, und die man nun wieder frei ließ, neue erzeugten, als wüßten sie, daß sie sich mit diesem Schatze loskaufen könnten. Die Perle gleicht einem Steine und enthält in sich nicht die geringste Feuchtigkeit. Sie ist von Natur glatt und rund. Will jemand eine Perle, deren Gestalt ihm mißfällt, durch Kunst abändern, so gelingt dies nicht; sie wird rauh und verrät dadurch den Betrug. Die ganz weißen und großen gelten für die vollkommsten.

Bis auf den heutigen Tag hat sich die Perle in der ganzen Kulturwelt ihre Schätzung als Schmuckstein erhalten. Besonders Halsgeschmeide von großen, gleichmäßig runden Stücken sind auch zu unserer Zeit sehr beliebt. Manche dieser Geschmeide sind berühmt und haben ihre Geschichte wie einzelne hervorragende Diamanten.

Das zunehmende Seltenerwerden der wertvollen Perlmuschel gab Veranlassung, sie künstlich in abgeschlossenen Meeresbecken zu züchten und ihr Fremdkörper unter den Mantelraum zu schieben, damit sie Perlen daraus bilde. Die Erfolge sind denn auch ganz günstig. Schon lange vor den Europäern haben die Chinesen sich mit der künstlichen Erzeugung von Perlen und dem Ueberziehen von allerlei kleinen Figürchen mit einem Perlmutterüberzug durch Schieben von Vorlagen zwischen Schale und Mantel der bei ihnen heimischen Flußperlmuschel erfolgreich bemüht.

Auch bei uns stammt ein Teil der Perlen von der durch dicke Schalen ausgezeichneten Flußperlmuschel. Sie lebt auf sandigem bis steinigem Boden klarer Gebirgsbäche der nördlichen Hälfte Europas vom Böhmerwald, Fichtel- und und Erzgebirge an bis ans Eismeer, von den Flüssen des Ural bis zur Westküste Irlands, und in den reißenden Bächen der Pyrenäen. Von solchen Muscheln Britanniens brachte Julius Cäsar, wie schon erwähnt, einen Perlenschmuck mit nach Rom, also muß die Ausbeutung der Perlen in denselben von den Kelten schon vor Ankunft der Römer praktiziert worden sein. Die deutschen Perlen werden in der Literatur zuerst 1514 erwähnt. Gegenwärtig werden diese Flußperlen hauptsächlich in dem sächsischen Vogtland und im Amtsbezirke Vilshofen in Niederbayern von Unternehmern, die das Regal von der Regierung in Pacht genommen haben, ausgebeutet, noch mehr aber in der Moldau zwischen Rosenberg und Moldautein. Hier werden jährlich für 12000 bis 20000 Mark Perlen gefischt, die als böhmische Perlen in den Handel gelangen. Bei diesem Perlenfang werden die lebenden Muscheln sorgfältig geöffnet und wenn sie keine Perlen enthalten, wieder möglichst unverletzt ins Wasser zurückversetzt. Stellenweise rechnet man auf 100 Muscheln eine Perle, zuweilen findet man auch bedeutend mehr, doch meist nur kleine von geringem Werte. Aeußere Unebenheiten und Unregelmäßigkeiten an der Schale geben einige Hoffnung, eine Perle zu finden. Im Allgemeinen ist der Ertrag nur ein geringer, da die Flußperlen in der Regel weniger schönen Glanz haben als die orientalischen, doch gibt es einzelne glänzende Ausnahmen.

Auch in der Mandschurei und in China gibt es Flußmuscheln, welche glänzende Perlen liefern. Die chinesischen werden schon in der Geschichte eines der frühesten Kaiser, namens Yü, angeblich aus dem 22. Jahrhundert v. Chr., erwähnt. Schon seit vielen Jahrhunderten sind in verschiedenen Gegenden der Provinz Tschekiang hunderte von Familien damit beschäftigt, systematisch Perlen und perlartigen Schmuck von den dort einheimischen Flußperlmuscheln zu gewinnen. Diese Muscheln werden in großen Mengen gesammelt und die größten Exemplare davon ausgesucht, um ihnen Körner oder Matrizen aus der Schale der echten Meerperlmuschel oder aus Blei — letztere stellen meist kleine Figürchen von Buddha in sitzender Stellung dar — reihenweise unter den Mantelüberzug beider Schalen zu schieben. Durch diese Fremdkörper gepeinigt, drückt sich das Tier krampfhaft an die Schalen und dadurch bleiben die Formen an ihrem Platze. Hierauf legt man die Muscheln eine nach der andern in 10—15 Zentimeter Abstand in Kanäle oder Teiche in einer Tiefe von 0,7 —1,7 Meter unter Wasser, zuweilen an 50000 Stück. Nach zehn Monaten bis drei Jahren werden sie wieder aufgefischt und die betreffenden Gegenstände, die sich inzwischen mit einer ausgiebigen Perlmutterschicht überdeckt haben herausgenommen, um sie zu einem billigen Preis in den Handel zu bringen. Sie werden von den Juwelieren zu Schmuck der verschiedensten Art verarbeitet und sind durch ganz China sehr verbreitet.

Auch in den Flüssen Nordamerikas gibt es Perlmuscheln, deren Perlen von den Eingeborenen lange vor der ersten Ankunft der Europäer gesammelt und als Schmuck getragen wurden. Solche fand Fernando Soto 1539 bei seinen Zügen durch das heutige Florida, Georgia und Alabama im Besitze der Eingeborenen und an ihren Kultstätten angehäuft. Weiße Perlen liefern die Flußmuscheln Unio rektus und Unio complanatus, gelbe dagegen Unio dromas. Außerdem gibt es auch fleischfarbene, rote, purpurne und schwarze Flußperlen; himmelblaue aber sind sehr seltene Ausnahmen. Eine solche brachte in London 13200 Mark ein. Künstliche Perlen, die wie die Nachahmungen von Edelsteinen sehr häufig getragen werden, werden aus hohlen Glaskugeln gemacht, deren Innenwand mit einer aus den Schuppen des Uklei, eines unserer gemeinsten Süßwasserfische aus der Sippe der Weißfische, bereiteten Masse ausgekleidet wird.

Uebrigens sei hier bemerkt, daß es auch Perlen pflanzlicher Abstammung gibt, die von den Malaien, die sie als mestica bezeichnen, von altersher als wertvolle Amulette an einer Halsschnur oder am Waffengehänge getragen

Heinrich Heinz

Post Wallendorf Geiersthal Thüringen

Fabrik von allen Sorten Wachsperlen

für Bijouterie, Posamenterie,
Wachsperlknöpfe, Parfümflacons
in vielen Ausführungen.

Superior-Massivperlen
von der geringsten
bis zur feinsten
Imitation.

werden. Sie kommen im Holz der Kokospalme und der Kasuarinenbäume, ferner in den Früchten der Brotfrucht- und Arekapalme vor. Die betreffenden, im Zellgewebe entstandenen Perlen sind rund bis länglich und erreichen in seltenen Fällen die Größe eines Taubeneies. Die meisten von ihnen sind weiß gefärbt, ohne jedoch den Glanz der echten Perlen aus der Perlmuschel zu besitzen. An einer Seite besitzen sehr viele derselben eine kleine leuchtende Zone, ein „Sönnchen", wie es der deutsche Gelehrte in holländischen Diensten Rumphius, der gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts die Tier- und Pflanzenwelt Indonesiens erforschte, sinnig nennt. Manche Pflanzenperlen sind mehr gelblich oder bräunlich, ja bis schwärzlich. Alle Mesticas funkeln im Dunklen, wenn man sie wie beim bekannten Feuerschlagen mit einem harten Steine zusammenschlägt. Es sind dies Konkrementbildungen aus fast reiner Kieselsäure.

Perlenverkäufe und Perlenschicksale.

Von C. D. Nachdruck verboten.

Unser indischer Korrespondent schreibt uns:

Von Zeit zu Zeit lassen die gar zu flott lebenden Rajahs, besonders wenn sie von Paris zurückgekehrt sind, überflüssige Perlen und Edelsteine durch verschwiegene Agenten, verkaufen. Es handelt sich dann immer um die erstklassigste Ware, denn Perlen und Edelsteine, wie die Rajahs besitzen, hat kein anderer Monarch. Sind ihre Verhältnisse später wieder etwas rangiert, dann lassen sie ihre seltensten und schönsten Stücke auftauchen, sin Circulus Vitiosus!

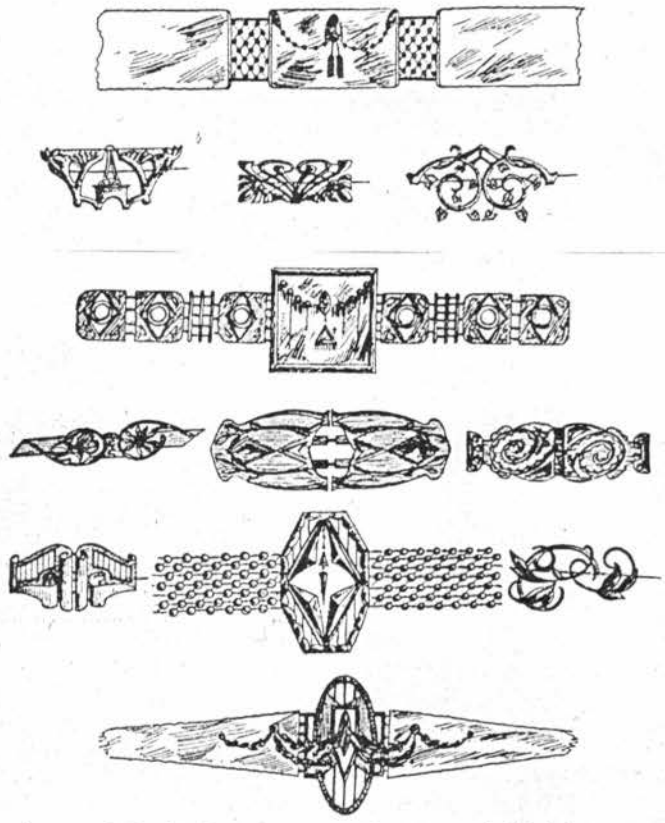
Wenn solche Kostbarkeiten auch immer einen angemessenen Preis haben, so sind sie doch meist für den Kenner wirklich günstige Gelegenheitskäufe, denn immer sind die Perlen oder Steine in kostbarem Gold, oder in teurem Platinit gefaßt. Wo es sich lohnte, werden die Steine ausgebrochen und das Metall extra verkauft; häufig aber bleibt der Schmuck wie er war. England und besonders Amerika haben hier das ganze Jahr über heimliche Agenten stationiert, die wie Spinnen ins Netz eilen, wenn sich jene Gelegenheit zeigt. Sie erhalten dafür Prozente, je niedriger der Kaufpreis, desto höher ihre Prozente. Vertraute des Rajahs fördern das Geschäft und der Name des Rajahs wird nicht einmal genannt. Die Vertrauten haben wieder Zwischenagenten usw. Ganz einfach ist der Verkauf nicht, denn wenn es sich darum handelt, eine viertel oder halbe Million bar zu erhalten, das ist Bedingung.

Vor einiger Zeit erzählte man sich hier eine komische Geschichte, die ich mit wenigen Worten erledigen will: Irgend ein großer indischer Dieb hatte es zu Stande gebracht, einem „Vertrauten" eine Perlkette, bestehend aus 75 ausgesuchten Perlen, zu stehlen. Aber was der Zufall will — der Dieb versteckt die Kette so gut, daß er sie verliert. Die Calcuttaer Polizei begann mit der Arbeit, den Dieb aufzufinden, der Name des Rajahs wurde bekannt und hohe Belohnungen wurden ausgeschrieben, aber die Kette blieb verschwunden. Eines Tages ging ein Europäer durch eine der ärmeren Straßen des nördlichen Eingeborenenstadtteiles und bemerkte, wie ein Kind mit einer großen Perlenkette spielte. Als er sah, daß die Kette echt war und mit goldenem Schloß versehen, fragte er das Kind, woher die Kette stamme. Dieses Kind erzählte, es hätte die Kette von einem anderen Kinde für 4 Annas (32 Pfg.) gekauft. Der Europäer bot dem Kinde 3 Rs. und kaufte die Kette, ohne zu ahnen, welchen Wert dieselbe besitzt. Nun stellte es sich heraus, daß es die gestohlene, aber verlorene Kette ist, und so erhielt er 25000 Rs. Belohnung. — Bald darauf telegraphierte ein Amerikaner, welcher von der Sache gehört hatte und die Kette eine besondere Glückskette nannte, daß er den festgesetzten Preis samt der Belohnung gebe und schickte seinen Vertreter nach Indien, um die Kette nach Amerika zu bringen. Hoffentlich wird diese Schicksalskette nicht nochmals gestohlen, verloren u. gefunden.

Neumustervorbereitungen in Perlschmuckwaren-, Gürteln u. Bijouterien.

Von F. D. Spreitzler. Nachdruck verboten.

Die Auslandvorbereitungen für die neue Geschäftsperiode machen es uns zur Pflicht, schon jetzt dem Entwicklungsgange einige Aufmerksamkeit zu widmen. Hauptsächlich erstrecken sich die Mustervorbereitungen auf Perlschmucksachen, auf Gürtelverzierungen, Broschen, Armbänder und Bijouterien. Um den Interessenten aus diesen Gruppen einige Entwürfe vor Augen führen zu können, haben wir hier auf unserer Skizzentafel eine Zusammenstellung solcher Neuheiten gebracht. Ausdrücklich sei darauf hin-



gewiesen, daß die Bemusterung überaus reichhaltig ausgefallen und daß die Erzeuger dieser Artikel darauf Bedacht genommen haben, Waren auf den Markt zu bringen, die sich durch eine mittlere Preislage auszeichnen und im Volke leicht absetzen lassen.

Zur Ausschmückung der Artikel sehen wir heute wieder Perlen vielfach verwendet. Wo es nicht angeht kostbare Stücke in Berücksichtigung zu ziehen, dort hilft man sich mit der säurefesten Wachsperle ab, die insbesondere in der letzten Epoche eine derartige qualitative Veredlung erfahren, daß wir von einer Wertware sprechen können. Auf der Skizzentafel sehen wir ein Gürtelband mit beweglichen Perlnetzfeldern ausgeschmückt und weiter unten ein Perlarmband mit durchbrochenem Medaillon.

Sehr beliebt sind Schließenformen aus Kunstmasse mit Schnittlinienornamenten. Solche Schließenformen werden

Leistungsfähig in Fischsilber
ist
Schön Weinberg & Co.,
Hamburg, Hohe Bleichen 5-7.

auch für die Herbstsaison als Mantelschließen in Frage kommen.

Die Broschenformen sind klein gewählt, durchbrochen. Die Hauptmotive sind Rankengewinde. Aber auch Perlbroschen mit geschliffenem Bernsteinstück kommen in Mode.

Die Ausschmückung der Bandgürtel geschieht meist durch Schieber, wie auf der Skizzentafel zum Ausdruck gebracht. Diese Schieber bestehen aus irgendeinem Kunstmassematerial, sie sind zuweilen durchbrochen oder gesägt und mit bunten Spiegel- oder Ziersteinen besetzt. Häufig setzen sich die Gürtel selbst aus beweglichen Vollgliederteilen zusammen. Dekorativ sind die Schieberformen durch Perlsilber- oder Lackfarbenaufträge ausgestattet. Beliebt sind auf Schiebern aus Kunstmassematerial die metallisch wirkenden Linienornamente, die ja auch auf Knöpfen, Perlen größeren Formats anzutreffen sind.

Durchwegs zeichnen sich die Neuentwürfe durch eine solide Ausführung aus. Offenbar will man den Geschmack des kaufenden Publikums durch Qualitätsdarbietungen heben und der Verbraucher fühlt sich durch diese Extradarbietungen geschmeichelt und wendet durchwegs den neuen Artikeln ein aufmerksames Interesse zu. Mit Recht dürfen wir daher hoffen, daß wir in den eben aufgezählten Sachen größere Absatzmöglichkeiten haben werden.

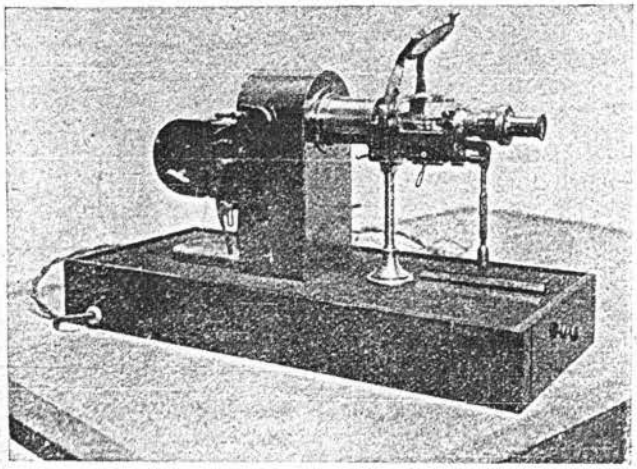
Die echte Orient-Zufallsperle und die Kulturperle.

(Ueber die Verwendung des Perlenmikroskops.)

Von Juwelier Josef Zika. Nachdruck verboten.

Zu den interessantesten Erscheinungen auf dem Gebiete des Perlenmarktes gehört das Auftauchen der gezüchteten oder Zuchtperlen auch kultivierte oder Kulturperlen genannt.

Schon durch eine lange Reihe von Jahren war man bestrebt, die Perlenauster auf künstlichem Wege zur Bildung einer Perle zu bringen. Um das Jahr 1880 war es Dr. Mitsukuri von der Universität Tokio der sich schon



Figur 1

damals eingehend damit beschäftigte. Diese Versuche leiteten Mikimoto mit den bekannten Zoologen Iscaro Ijima und Dr. Nishikawa, doch ohne zu einem positiven Erfolge zu kommen.

Nach einem Jahrzehnt nahm Mikimoto diese Versuche neuerdings auf und bildete hierbei dessen Grundgedanke die Tatsache, daß die Chinesen schon seit langer Zeit Aehnliches betrieben. Sie führten einer speziellen Süßwassermuschel — aus der Kategorie der Dipsas — kleine Gegenstände, wie Bleifigürchen und dergleichen ein, die von dieser Muschel von einer Perlmutterschichte umgeben wurden, ein Vorgang der sich in ähnlicher Art bei der Kulturperle vollzieht.

In jahrelanger Arbeit gelang es nun Mikimoto zu einem positiven Resultate zu kommen. Ein der Perlenauster eingeführtes Perlmutterkügelchen wurde unter bestimmten Voraussetzungen mit einer solchen Schichte umgeben, wie es die echte Perle aufweist und die so gewonnene „Zucht- oder Kulturperle" war der echten Orient-Zufallsperle äußerlich vollständig gleich.

Um das Jahr 1920 machten sich die Zuchtperlen (Perles cultives) auf dem Markte schon ganz bedeutend bemerkbar und lösten in Branchenkreisen der ganzen Welt nicht unberechtigt anfangs große Befürchtungen für die Zukunft des Perlenhandels aus. Doch keine dieser Befürchtungen ist eingetreten, denn die edle „echte Orient-Zufallsperle" hat trotz des Auftauchens ihrer Stiefschwester „der Kulturperle", die im Preise bedeutend niedriger ist, ihren vollen Wert behalten.

Eine weit größere Gefahr bestand jedoch einerseits in der Möglichkeit der Verwechslung der Kulturperle mit der Orientperle, anderseits und hauptsächlich aber war unlauteren Elementen die Möglichkeit gegeben, das Publi-

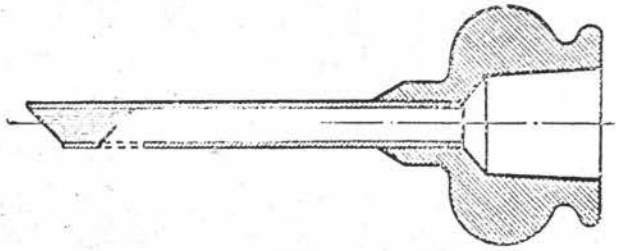


Abb. a.

kum mit diesem neuen, unbekannten Artikel zu täuschen. Es mußten daher Mittel und Wege gesucht werden, diesen Möglichkeiten entsprechend entgegenzutreten.

So ist es nun den Professoren Chicowsky und Perrin, Autoritäten der Pariser Sorbonne gelungen ein Mikroskop zu konstruieren, welches die sicherste Gewähr für die richtige und einwandfreie Beurteilung einer Perle bietet. Dieses Mikroskop „Endoskope" genannt, welches wir bei Fig. I abgebildet sehen, bewährt sich vorzüglich in der Praxis und steht bei den bedeutensten Perlenhändlern in Paris in Verwendung. Der Hauptbestandteil ist die sogenannte Nadel (Abbildung a). Sie ist ein einfaches Metallröhrchen von verschiedenen Durchmessern und ist der kleinste Durchmesser eines solchen Röhrchens 0,3 Millimeter. Am äußeren Ende befindet sich ein abgeschrägter Metallspiegel, 1 mm vor diesem in verkehrter Richtung ein zweiter innerer Spiegel. Das Röhrchen hat bei diesem eine feine Oeffnung. Die gebohrte Perle wird auf die Nadel aufgeschoben, letztere in den Apparat gebracht und ein in diesem erzeugtes konzentriertes Licht von besonderer Stärke durchgeschickt. Wie verhält sich nun die Perle zu diesem Lichtstrahl? Zur Erläuterung muß betont werden, daß eine echte Orient-Zufallsperle aus durchwegs konzentrischen Schichtungen besteht, während die Schichtung des Kernes einer Kulturperle eine parallele ist. Abb. b veranschaulicht den Weg, welchen der Lichtstrahl in einer Zufallsperle nimmt. An der Oberfläche machen sich keine Erscheinungen bemerkbar, der Bohrkanal jedoch, von vornbesehen, ist hell erleuchtet, da der Lichtstrahl in der Schichtung der Perle dahin gelangt. In Abb. c ist das wichtige Merkmal für die Beurteilung einer echten Zufallsperle ersichtlich. Ein Fehlen dieses Merkmales beweist den Be-

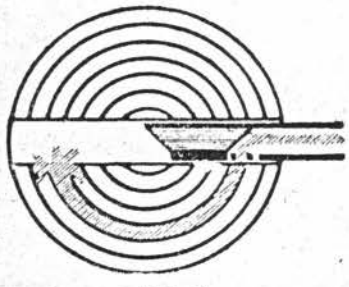


Abb. b

stand eines künstlichen Kernes. Durch eine sinnreiche Vorrichtung kann die Perle auf der Nadel hin- und hergeschoben werden. Kommt die Lage der Perle in den Mittelpunkt der beiden Spiegel, so, daß dieser Mittelpunkt in

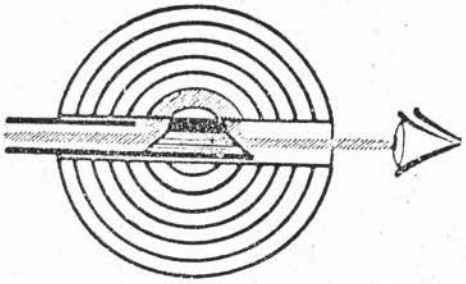


Abb. c.

das Zentrum der Perle zu stehen kommt, dann gelangt der vom inneren Spiegel reflektierte Lichtstrahl auf den äußeren Spiegel und, von vorn betrachtet, flammt dieser plötzlich auf.

Dieses Kennzeichen kann bei einer Kulturperle niemals vorkommen, da das reflektierte Licht nie in den Bohrkanal vordringen kann.

Abbildung d zeigt das Verhalten einer Kulturperle. Der Lichtstrahl pflanzt sich auch hier in der Schichtung

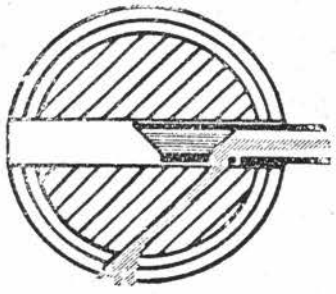


Abb. d

weiter, mit Leichtigkeit nimmt man einen lichten Fleck an der Oberfläche der Perle wahr und der vordere Spiegel wie der Bohrkanal bleiben vollständig dunkel.

Die Beweisführung mit Hilfe dieses Apparates ist eine unbedingt zuverlässige, ein Irrtum ist völlig ausgeschlossen und man kann auch durch eine sinnreiche Einrichtung die Größe des Kernes einer Kulturperle genau feststellen. Die „echte Schicht" einer solchen ist gewöhnlich 0,5—0,6 mm, in ganz besonderen Fällen bis 1 mm.

Mit Kulturperlen kann, wie mit jedem anderen Artikel, Handel getrieben werden und wären vom geschäftlichen Standpunkte betrachtet, Einwendungen unbegründet. Doch Kulturperlen als Orientperlen hinzustellen und zu verkaufen, ist und bleibt eine gewagte Sache. Juweliere müssen beim Verkaufe dieser Perlen dem kaufenden Publikum gegenüber solche ausdrücklich als „Kulturperlen" deklarieren und hat das kaufende Publikum auch ein Recht, dies zu verlangen.

Die Perle

ist das **einzige** und **beste Fachorgan** der Branche und vermittelt als solches den **direkten Verkehr** mit **Erzeuger-** und **Verbraucherkreisen.** — Wer **Absatz für Perlen** sucht, oder mit **Perlenerzeugern** in geschäftlichen Verkehr treten will, versäume nicht, das Fachorgan „Die Perle" **als Insertionsblatt** in Frage zu ziehen und gleichzeitig zu abonnieren!

Aus der Werkstatt des Perlenmachers.

(Nachdruck verboten.)

Einkitten von Perlen.

Zum Kitten der Perlen verwendet man am zweckmäßigsten sogenannten Stengelkitt, welchen man sich selbst herstellen kann aus einer Harzschmelze von 12 T. Burgunderharz, 5 T. Kolophonium, 6 T. Kopallack, 2 T. venetianischen Terpentin. Die durch Kitt zu befestigende Perle wird mit der Kornzange erfaßt und schwach angewärmt. Hierbei genügt es, wenn man die Metallteile der Kornzange der Flamme aussetzt, welche ja die Wärme auf die Perle überträgt. Von dem Hitzegrade kann man sich durch Tupfen der Perle auf den Handrücken überzeugen. Wenigstens läuft man auf diese Weise nicht Gefahr, daß die Perle durch die Flamme beschädigt werden kann. Außerdem erreicht man bei dieser Vorerwärmung stets eine innige Verbindung. Selbstverständlich müssen auch die anderen Materialbestandteile, auf welche die Perle aufgesetzt wird, entsprechend erwärmt werden. Hauptsächlich werden auf diese Weise die sogenannten Perlwarzen vielfach zu Schmucksachen verarbeitet. Der Preis der Perle entspricht ziemlich genau der sogenannten Tavernierschen Regel, d. h. er steigt im Quadrat des Gewichtes, wobei man vom Grän = 1/4 Karat auszugehen pflegt. Für große Perlen werden gewöhnlich Liebhaberpreise angesetzt, während bei kleinen Perlen Marktpreise gelten, die sich jeweils nach Angebot und Nachfrage richten. Eine Perle von 3 Karat hat ungefähr die Größe einer Erbse. Da es aber oft schwer ist in größerer Anzahl zusammenstimmende Perlen ausfindig zu machen, so erhöht sich der Preis bei Abnahme einer bestimmten Anzahl früher als sonst im Stück.

Ueber die Herstellung fischperlähnlicher Silbertinkturen.

Selbstverständlich hat man mannigfache Versuche gemacht, das Fischsilber durch andere billigere Surrogatstoffe zu ersetzen. Hauptsächlich verlegte man sich auf Verfälschungen des echten Fischsilbers mit Aluminiumbronze. Besondere Beachtung verdient aber ein Ersatzprodukt, das in vielen Beziehungen dem Perlsilber ähnlich ist und dessen Herstellung im allgemeinen viel billiger kommt, wir meinen das aus Glimmerschiefern gewonnene Perlmuttinmaterial. Man setzt zu dessen Herstellung Glimmerblätter mittlerer Stärke nach deren Spaltung dem Feuer einer Stichflamme aus, wobei man irgend eine Tonplatte als Unterlage benützt. Das durchsichtige Material verwandelt sich dabei innerhalb kurzer Zeit in ein perlsilberartiges Produkt, dem man eventuell bei gleichzeitiger Anwendung von Zinnsalzdämpfen sogar ein irisierendes Aussehen geben kann. Hierauf werden die Glimmerblätter auch auf der Rückseite so behandelt und in Reibtrommeln oder Schüttelvorrichtungen zu feinem Staub zerkleinert. Der perlsilberartige Glanz macht das so gewonnene Material dem Fischsilber gleichwertig. Man setzt es jedoch nicht mit Gelatine, sondern mit Hartlacken oder Zaponlack zusammen.

Schmuckformen, die zusammengesetzte Perlreihen untereinander befestigen.

Die dabei notwendige Verlötung der kettenartig eingreifenden Verbindungsösen muß jedoch vorsichtig geschehen, da man leicht die Perle verbrennen kann. Am besten ist es, man bedient sich hierbei einer Hütchenlötzange, das ist eine auf stärkerem Draht angebrachte Blechschleife, die dachartig übereinandergreift und die Perle so vor der Lötflamme schützt.

Will man bei gestielten Perlverzierungen eine besondere Sicherung vorsehen, um bei öfteren Anfassen ein

Lockerwerden der Perle in der Fassung zu vermeiden, so tut man gut, wenn man parallel zum Bohrloch ein feineres Loch anbringt und in dieses einen zweiten feinen Stift einsetzt. In ähnlicher Weise lassen sich auch ausgebrochene Perlen wieder einsetzen und reparieren.

Die Verwendung von Farbstoffen für Hohlglas und Schmelzperlen.

Da die Hohlglasperlen frühzeitig als Ersatz für Korallperlen verwendet wurden, erreichte die Färbetechnik ebenfalls eine hohe Stufe. Beizfarben, wie sie sonst bei der Holz-, Steinnuß- oder Celluloidperlenfabrikation in Anwendung stehen, kommen hier nicht in Betracht. Die Färbetechnik beschränkt sich hier vielmehr auf einige Lackfarben und hauptsächlich auf die Verwendung gewisser Anilinfarbstoffe.

Zur Herstellung der korallroten Töne benützt man ein Farbengemisch aus Türkischrot, Cochenille-Lack und Mennige. Von den Anilinfarbstoffen stehen insbesondere für rote Töne auf Schmelzperlen folgende in Verwendung: Diamantfuchsin, welches sich zur Herstellung bordeauxroter Töne eignet, ferner für scharlachrote Nuancen mit Vorliebe verwendete Ponceaurot, sowie das für Koralltöne geeignete Safraninrot und verschiedene Zwischenstufen von Rubinrot.

Grüne Färbungen werden durch Malachitgrün und Methylgrün bewirkt, während für gelbe Nuancierungen Krysodin, Orang und Bernsteingelb angewandt wird. Ferner hat man noch für braune Töne Maron und Havana braun, für blaue Methylenblau und für violette Töne Methylviolett in Anwendung gebracht.

Wie wir jedoch bereits erwähnten, hilft man sich bei den Farbenzusammenstellungen der Perlen oftmals auch durch die Auswahl der betreffenden passenden Farbengläser, die in reichster Farbenskala stets vertreten sind.

Technischer Fragekasten.

Die Benutzung des „Technischen Fragekastens" ist für unsere Geschäftsfreunde kostenfrei. Die gestellten Anfragen werden auch reger Beantwortung seitens unserer Leser empfohlen. Die Namen der Fragesteller werden nach keiner Seite hin genannt, anonyme Zuschriften jedoch nicht berücksichtigt. Auch behält sich die Redaktion vor, ohne Angabe der Gründe, sowohl Fragen als auch Antworten abzulehnen. Eine zivilrechtliche Haftpflicht übernimmt die Redaktion nicht. Wünscht Fragesteller direkte Zusendung der einlaufenden Antworten sind 40 Pfg. in Briefmarken beizufügen.

Zur Beachtung für die Benützer des „Technischen Fragekastens": Den Benützern des Fragekastens diene zur Kenntnis, daß alle an uns gerichteten Fragen, soweit dies möglich ist, durch unsere technischen Mitarbeiter erledigt und beantwortet werden. In Anbetracht der hohen Portoauslagen möge aber nie versäumt werden, die entsprechenden Porto- oder Antwortgebühren beizulegen. Auch möge berücksichtigt werden, daß gewisse Fragen nicht sofort erledigt werden können, da wir erst auf Grund unserer Rundfrage bei unseren Mitarbeitern eine zuverlässliche Antwortzusammenstellung machen können.

Frage 26. Wer kann mir angeben, wie sogenannte Eisperlen hergestellt werden?

Antwort 26. Unter Eisperlen verstehen Sie wahrscheinlich die sogenannten Schreckperlen. Die gewöhnlich aus Kristall oder Opalglas hergestellten Perlen werden nach der Ausprägung gerumpelt, d. h. wasserpoliert und nach dem Trocknen im Muffelofen erhitzt. Sodann bringt man dieselben in ein Sieb und schreckt sie in 70grädigem Wasser (Wasser auf 70 G. C. erwärmt) ab. Das Abschrecken in kaltem Wasser erhöht die Sprödigkeit der Perlen.

Frage 27. Wie setze ich mir einen schönen Korallton für Holzperlen zusammen? In Frage kämen nur spirituslösliche Farben.

Antwort 27. Wurde auf Wunsch des Fragestellers diesem direkt erteilt.

Frage 28. Ist Ihnen bekannt, wer Fischsilber in Trockenform liefert? Wir benötigen das Material zum Dekorieren von Knöpfen und Perlen. Welches Bindemittel wird benutzt um einen schönen Glanz zu erhalten?

Antwort 28. Das Material wurde früher für Zimmermaler und Tapezierer in den Handel gebracht. Die Ansetzung geschah mit Gelatineleim, später mit Zaponlacken. Bezüglich des Lieferanten haben wir Erhebung eingeleitet, doch hat sich bis jetzt noch keine Firma gemeldet. Das eingesandte Muster ist aber nicht mit Silberpulver, sondern mit Zinnweiß und Glimmerpulver eingelassen. Dieses Verfahren werden wir Ihnen brieflich eingehend schildern, da der Raum des Fragekastens zur ausführlichen Behandlung der Frage nicht hinreicht.

Frage 29. Worauf ist es zurückzuführen, wenn Silberschichten von verwachsten Perlen abblättern?

Antwort 29. Entweder war die Ware nicht fettfrei oder man hat zur Reinigung Alkalien verwendet, die dann ein Sprödewerden und Abblättern der Dekorschicht veranlassen. Wir raten Ihnen, die Lösung durch etwas Kampferzusatz zu verbessern.

Frage 30. Welches Klebemittel empfehlen Sie mir zum Aufkitten von Metallfassung auf Barockperlen?

Antwort 30. Stellen Sie sich aus 10 T. Gelatineleim, 3 Teilen Burgunder-Harz und 4 T. Vergolderleim ein Klebemittel zusammen, das warm angewandt wird. Nachdem die Waren einigermaßen getrocknet sind, können Sie das Klebemittel im Formaldehydbade härten, damit das Klebemittel gegen Wassereinflüsse unempfindlich wird.

Marktbericht.

Schellack. Hamburg, den 4. Juni 1927

(Mitgeteilt von Otto Lilje, Hamburg 1)

Die Notierungen im Großhandel für die einzelnen Qualitäten je nach Ausfall sind unverbindlich wie folgt:

Schellack,	feinst lemon	GM. 5,90—6,30
	fein lemon	„ 5,60—5,90
	fein orange	„ 5,30—5,60
	orange T. N.	„ 4,80—5,10
	goldorange	„ 4,70—4,90
	rubin	„ 4,60—4,80
	weiß gebleicht	„ 4,10—4,30
Knopflack,	gestempelt, Pure	„ 6,00—6,30
Körnerlack,	naturell	„ 3,60—4,00
Stocklack,	echt Siam, holzfrei und gesiebt	„ 3,25—3,50

Auch die laufende Woche brachte bei anziehenden Preisen eine weitere Befestigung des Marktes.

Bezugsquellen-Anfragen.

Die Einstellung der Anfragen erfolgt für den Fragesteller kostenlos. Sämtliche unten stehenden Fragen sind tatsächlich an uns gestellt, dafür übernehmen wir volle Garantie. Den Offertbriefen, die der Expedit. „Die Perle" auf diese Anfragen zugehen, sind **30 Pfennig** in Briefmarken beizufügen. Dafür übernimmt die Expedition die Weitersendung von Briefen, Mustern, Drucksachen usw.

Um eine rasche Abwicklung der Bezugsquellen-Anfragen zu ermöglichen, ersuchen wir die Fragesteller, jede Anfrage unter besonderer Nummer zu stellen.

Der Verlag „Die Perle".

Unbekannte Bezugsquellen.

Frage 7. Wer liefert Glimmer für Fischsilberimitationen?

Frage 8. Wer fabriziert Perlsortierbretter aus Holz mit und ohne Ueberzug zum Aufreihen von Perlschnüren?

Gummi mastix
Gummi sandarac, Schellack
Kolophonium, Chemikalien
aller Art liefern
Gebrüder Oestreicher, Breslau I.

Frage 9. Wer erzeugt das Kunsthorn „Pertinax"?
Frage 10. Wer fabriziert echte Elfenbeinperlen in den Größen 5—8 mm?

Anfragen auf die sich bereits Lieferanten meldeten

(Wir geben anheim, uns weitere Offerten einzureichen.)

Frage 5. Wer liefert weiße, porzellanartige Glasperlen zu mohammedanischen Gebetschnüren?
Frage 6. Wer liefert Milchglas für Glasmassivperlen?

Geschäftliches und Firmennachrichten.

Zirkulare und Mitteilungen von Geschäfts-, Personal- oder sonstigen Veränderungen bitten wir uns zur kostenlosen Veröffentlichung zu übermitteln.

Geschäfts-Veränderungen und Eintragungen etc.

ks. Scheibenberg. Die Firma C. & W. Bohnert, Perlfransenfabrik, Scheibenberg, ist erloschen.

ks. Schwäbisch-Gmünd. Die Firma Perlindustrie Sonne Carl Heinle, Sitz in Gmünd, ist erloschen.

Export-, Zoll- und Handelsnachrichten.

— **Norwegen. Erhöhte Einfuhrzölle für deutsche Erzeugnisse.** Das norwegische Storthing hat die Vorschläge des Zoll-Komitees, 456 Seiten umfassend, beraten und en bloc angenommen. Nach Schluß der Beratung fand eine Sitzung des Ministeriums statt, und es wurde eine Königliche Verordnung über sofortiges Inkrafttreten der neuen Zollgebühren erlassen. Für verschiedene deutsche Exportartikel, u. a. Glaswaren sind die Erhöhungen teilweise bedeutend. Der Zollzuschlag von 50 Proz. ist beibehalten, der Goldzoll soll am 1. 7. 27 aufgehoben werden. Vom Wertzoll ist man fast allgemein zum Gewichtszoll zurückgekehrt.

— **Ausdehnung des internationalen Giroverkehrs auf Großbritannien.** Die Reichsbank hat mit der Bank of England, London, ein Abkommen getroffen, auf Grund dessen die Girokunden der Reichsbank auch Ueberweisungen in Pfund-Sterling durch Einreichung von Auslandsgiroschecks vornehmen können. Im Einklang mit den englischen Zahlungssitten sind jedoch nur Ueberweisungen an Banken zugelassen. Der Verkehr wird am 24. 5. 27 aufgenommen.

— **Uebersicht über die deutschen Zoll- und Außenhandelsvorschriften,** herausgegeben von der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf. Das vorgenannte, im August 1926 letztmalig erschienene Merkblatt, ist auf den neuesten Stand (25. 3. 27) gebracht unter Berücksichtigung der vielen zwischenzeitlichen Aenderungen und auch mancher Ergänzung. Die Zusammenstellung kann zum Preise von RM. 0,20 (bei Sammelbestellungen Preisnachlaß) von der Geschäftstelle der Kammer bezogen werden.

— **Frachtermäßigung nach Kuba-Mexiko. Neue Ausnahmeraten für Glas.** Die Konferenzreedereien nach Kuba-Mexiko haben soeben ab Antwerpen folgende neue Ausnahmeraten festgelegt: Spezialglas Dollar 6, Fensterglas Dollar 4,50 und für Spiegelglas Dollar 6 je 1000 kg oder cbm in Schiffswahl. Sämtliche Raten verstehen sich mit einem Aufschlage von 10 Prozent Primage und mit 10 Prozent Rabatt laut Konferenzbedingungen.

Allgemeines.

Die Hochkonjunktur im Wachsperlengeschäft scheint im Abflauen begriffen zu sein und zwar durch die Preisunterbietung der französischen und japanischen Erzeugnisse. Erfreulicherweise hat aber die Mode die Wachsperlkette auch jetzt wieder begünstigt und ist die Aufmerksamkeit gewisser Kundenkreise mehr auf erstklassige Erzeugnisse gerichtet. Hauptsächlich wendet man ein gesteigertes Interesse den Vollsilberperlen zu, die aus dem Lauschaer und Gablonzer Industriegebiete in den Handel gebracht werden, da es diesen Gebieten gelingen dürfte durch die hochentwickelte Technik die Auslandkonkurrenz zu schlagen.

Oesterreichs Ein- und Ausfuhr in Glasperlen. Im Jahre 1926 wurden 153807 Glas und Glaswaren im Werte von S. 17644000 ein- und 42410 Dtzd. im Werte von 5581000 ausgeführt. In Glasperlen erreichte die Einfuhr 476 Dtz. im Betrage von 683 S. — Ausgeführt wurden 341 Dtz. im Werte von 231 S.

Juwelen- u. Uhren-Zeitung
WIEN, I., Tuchlauben 7a.
Verbreitungsgebiet:
Oesterreich und alle Nachfolgestaaten.
Hochwertiger redaktioneller Inhalt.
Schmuckzeichnungen!
Beste Insertionseignung!
Probenummer kostenlos!

Holländisches
Fischsilber
zum Dekorieren von Perlen in bester Qualität liefert
Herm. Feix
Morchenstern 816. (2)

ASTRALUCIN
Fischsilberpräparat von höchst. Reinheit u. unerreichtem Glanz, unentbehrlich zur Herstellung feinster Perlen-Nachahmungen
Chem. Fabrik H. E. Beutel,
Zittau. (50

Holzperlen
und
Perldeckchen
fabrizirt in erstklassiger Qualität
Zittauer Spielwarenfabrik
Robert Geißler,
Zittau i. Sa.

Inserieren
bringt
Gewinn!

Die nächste Nummer erscheint am 10. Juli. Inserate erbitten wir bis spätestens 9. Juli 1927 früh.